Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 63 (1969)
Heft: 24

Rubrik: Unsere kleine Weihnachtsgeschichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere kleine Weihnachtsgeschichte

Weihnachten auf hoher See

Es war ein klarer Morgen am Weihnachtstag 1879. Die Sonne ging in 51 Grad südlicher Breite schon kurz vor vier Uhr über der düsteren Weite des Südpazifiks auf. Gleich darauf sah ich in der Ferne ein Segelschiff. Ein leichter Wind wehte, aber die See war sehr unruhig, die Wellen gingen hoch.
Der Kapitän kam an Deck, auf den obersten Schiffsboden. Ich wünschte ihm «Frohe Weihnachten». Er sah noch verschlafen, aber ganz freundlich aus. Ich meldete ihm das gesichtete Segelschiff und erlaubte mir die Bemerkung: «Ich glaube, dass dort etwas nicht in Ordnung ist.» — Er nahm mir das Fernglas aus der Hand und richtete es auf die drei leeren Masten des Seglers. Sie sahen aus wie drei schwedische Zündhölzchen. Sie tanzten auf und ab und wedelten hin und her in den auf- und abschwellenden Wellenbergen. Dann gab mir der Kapitän das Fernglas wortlos zurück. Er gähnte nur. Ich war ein wenig verärgert wegen seinem Schweigen.

Haben Sie alte Zeitungen?

Der Kapitän verschwand nach unten. Nach einer Weile kam der Schiffszimmermann an Deck. Er brachte ein leeres Holzfässchen mit. Solche Holzfässchen brauchten wir zum Verpacken des Schiffsproviantes. Ich fragte den Zimmermann: «Wozu schleppen Sie das Fässchen herauf?» «Befehl vom Kapitän», antwortete er kurz. Dann verschwand er.
Als nächster kam der Steward (Schiffsdiener oder auch Kellner). Er fragte mich: «Haben Sie irgendwelche alten Zeitungen?» In meiner Kabine lag ein Haufen alter australischer Zeitungen nebst einigen von daheim, die ich mit der letzten Post erhalten hatte. Ich holte sie herauf und gab sie dem Steward mit der Frage: «Wozu brauchen Sie die alten Zeitungen?» — Er antwortete: «Der Kapitän möchte sie haben.» Mehr sagte er nicht und verschwand.

Seit 215 Tagen auf Fangfahrt

Es war acht Uhr vorbei, als wir in die Nähe des Dreimast-Seglers kamen. Er hatte keinen bestimmten Kurs. Es sah so aus, als ob er sich von den Wellen ziellos treiben liesse. Ich beobachtete auf dem Segler viele kleine weisse Boote. Da merkte ich, dass es ein Walfänger war. An seinem Mast wehte das Sternenbanner (USA-Fahne). Die Zeichensprache der Signalflaggen hatte uns auch seinen Namen genannt. Es war die «Alaska».
Die «Alaska» war vor zwei Jahren in New Bedford (Hafenstadt an der nördlichen Ostküste der USA) zur Fangfahrt in See gegangen. Den letzten Halt hatte sie in Honolulu auf den Hawaii-Inseln gemacht. Seither war sie ununterbrochen zweihundertfünfzehn Tage auf Fangfahrt.

Das war unser Weihnachtsgeschenk

Langsam fuhren wir in etwa hundert Meter Entfernung an der «Alaska» vorbei. Unser Steward läutete gerade die Frühstücksglocke. Da hoben der Kapitän und ich das Holzfässchen hoch in die Luft. Es war gefüllt mit einem grossen Bündel alter Zeitungen und zwei Kistchen Feigen. Das war unser Weihnachtsgeschenk für die Walfänger auf der «Alaska». Wir schleuderten das Fässchen weit hinaus über das Geländer unseres Schiffes.
Auf der «Alaska» schwenkte ein Mann mit Pelzmütze einen Arm. Ein anderer, mit einem mächtigen Seeräuberbart, rannte blitzschnell nach vorn. Er liess eines der kleinen Boote ins Wasser hinunter und kletterte nach. Die Wellen warfen unsere Schiffe hin und her wie im Zirkus ein Jongleur seine Bälle. Dann sahen wir plötzlich, wie das kleine weisse Boot aus einem Wellental auftauchte und der Mann das Holzfässchen aus dem Wasser fischte.

Der Weihnachtsgruss: Alle Mann wohlauf!

Wir hatten uns noch nicht allzu weit von der «Alaska» entfernt. Da senkten dort

die Walfänger dankend ihre Flagge. Mit den Signalflaggen baten sie uns, daheim in den USA zu melden: «Alle Mann wohlauf — Fang — drei Wale.» Das war ihr Weinachtsgruss an die Angehörigen zu Hause. Aber bis wir ihnen diesen Gruss bringen konnten, war daheim der Frühling schon vorbei. Denn damals wusste man noch nichts von drahtloser Nachrichtenübermittlung. Und wer damals prophezeit hätte, dass man einmal per Rundfunk (Radio) weit über Länder und Meere sprechen könne, wäre als gefährlicher Narr in ein Irrenhaus gesteckt worden.

In «Das Beste» vom Dezember 1959,
gelesen, gekürzt und bearbeitet von Ro.

Die ersten Weihnachtsgrüsse kamen aus dem Libanon

Gegen Ende November erhielt der Redaktor schon die ersten Weihnachtsgrüsse. Sie kamen aus der Taubstummenschule Beirut im Libanon. Pfarrer D. Andeweg und Sr. Martha Mohler wünschen der «GZ»-Familie glückliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr. Wir wünschen ihnen ebenfalls ein gesegnetes Christfest, das sie zusammen mit rund der Hälfte der Bevölkerung dieses kleinen Landes im Nahen Osten feiern können. Denn etwas mehr als 50 Prozent der Libanesen sind Christen. Sie leben mehr oder weniger friedlich zusammen mit den Mohammedanern (40 Prozent), den 90 000 einer besonderen Religionsgemeinschaft angehörenden Drusen und den rund 6000 Juden. Doch dieser Friede steht heute in Gefahr.

Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt,

kann auch der Frömmste nicht im Frieden bleiben. Der böse Nachbar ist Syrien. Zusammen mit Aegypten und dem Irak schaffte es Unruhe im Libanon, besonders unter den palästinensischen Flüchtlingen. Diese arabischen Brudervölker sind mit dem libanesischen Staatspräsidenten nicht zufrieden, weil er den Partisanenkrieg gegen Israel nicht aktiv unterstützen will. Er will nicht, dass Partisanen von seinem Lande aus mordend und zerstörend ins südliche Nachbarland eindringen. Und er weiss auch warum. Denn am 28. Dezember 1968 haben die Israeli als Strafe für einen solchen Partisanenüberfall auf dem internationalen Flugplatz von Beirut dreizehn libanesische Verkehrsflugzeuge zerstört. Seither kommen fast keine Touristen mehr in den Libanon. Die grossen Fremdenhotels stehen leer. Die Amtszeit des Präsidenten geht 1970 zu Ende. Werden nachher kriegerische Männer das Land regieren? Man hat heute im Libanon Angst vor dem Gegner Israel, aber man hat noch fast mehr Angst vor dem Nachbar Syrien und den anderen arabischen Brudervölkern.

Darum heisst unser Neujahrswunsch für unsere Freunde im Libanon: Möge der Friede in ihrem Lande auch im neuen Jahre erhalten bleiben! Ro.

Die taube Prinzessin im Londoner Buckingham-Palast

Der Buckingham-Palast ist der Wohnsitz der englischen Königsfamilie in London. Wahrscheinlich wussten nur wenige Leute, dass in diesem Palast seit zwei Jahren auch eine volltaube Prinzessin lebte. Es war die Mutter des Prinzgemahls Philipp, des Ehemanns der Königin Elisabeth. Prinzessin Alice, so heisst sie, war von Geburt an taub. Sie starb am vergangenen 5. Dezember im Alter von 84 Jahren. Die Zeitungen berichteten in ihren Gedenkartikeln (Nachruf auf Verstorbene), dass Prinzessin Alice erstaunlich gut ablesen konnte. Sie habe dank ihrer Ablesefertigkeit fliessend Englisch, Französisch und Deutsch sprechen gelernt. **

Wegen Musiklärm ertaubt

Es gibt Menschen, die tun so, als ob sie taub wären. Das geschieht immer dann, wenn sie etwas nicht hören wollen. Einer aber wurde taub, weil er hören wollte. Er hatte den «Beruf» eines Diskojockeys. Das ist ein Mann, der in Unterhaltungslokalen für Schallplattenmusik zu sorgen hat. Er legte die neuesten und «heissesten» schwarzen Scheiben auf den Plattenteller und stellte immer auf vollste Lautstärke ein. Und das tat er drei Jahre lang.

Dann musste er sich wegen dem Eintritt in den Militärdienst von den Ärzten untersuchen lassen. Diese stellten fest, dass der zwanzigjährige Mann auf einem Ohr bereits ganz taub und auf dem andern Ohr nur noch vermindert hörfähig war. **